Gottesdienst am 09.08.2020, 9. Sonntag nach Trinitatis in Oßweil, Predigttext Jeremia 1,4-10

Gottesdienstliche Gedanken von Christina Beck

Eingangswort
Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Ein herzliches Willkommen zu unseren gottesdienstlichen Gedanken.

Lied: NL 169 Komm und lobe den Herrn

Komm und lobe den Herrn, meine Seele, sing, bete den König an. Sing wie niemals zuvor nur für ihn, und bete den König an.

1. Ein neuer Tag und ein neuer Morgen, und wieder bring ich dir mein Lob. Was heut vor mir liegt und was immer auch geschehn mag, lass mich noch singen, wenn der Abend kommt.

2. Du liebst so sehr und vergibst geduldig, schenkst Gnade, Trost und Barmherzigkeit. Von deiner Güte will ich immer singen: zehntausend Gründe gibst du mir dafür.

3. Und wenn am Ende die Kräfte schwinden, wenn meine Zeit dann gekommen ist, wird meine Seele dich weiter preisen, zehntausend Jahre und in Ewigkeit.

Text und Melodie: Matt Redman und Jonas Myrin; deutsch: David Hanheiser und David Schnitter.
© 2011 Thankyou Music/Said and Done Music. Für D,A,CH: SCM Hänssler, Holzgerlingen

Psalm 63
Gott, du bist mein Gott, den ich suche.
Es dürstet meine Seele nach dir,
    mein ganzer Mensch verlangt nach dir
    aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.
So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.
    Denn deine Güte ist besser als Leben;
    meine Lippen preisen dich.
So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.
    Das ist meines Herzens Freude und Wonne,
    wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;
wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.
    Denn du bist mein Helfer,
    und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.
Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gebet und Stilles Gebet
Gott, du bist uns nahe noch bevor wir zu dir kommen.
Du bist bei uns, noch bevor wir uns aufmachen zu dir.
Jetzt stehen wir vor dir.
Wir sehnen uns nach dir.
Wir sehnen uns nach Gemeinschaft.

Lass uns dich erfahren.
Vor dich bringen wir, was uns bewegt…
… Stille …
Du hörst mich, wenn ich mit dir rede. Das gibt mir Kraft. Amen.

Schriftlesung Matthäus 13, 44-46
Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.
Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Lied: NL 121 Die Himmel erzählen die Ehre Gottes

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde verändert ihr altes Gesicht. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde lebt auf und wird licht.

3. Ein Wort, von Gott gegeben, tut Herz und Seele gut. Kaum denkbar die Güte, von der wir leben, gegen alle Angst macht sie uns Mut.

4. Ein Herz, in Gott geborgen, befolgt auch sein Gebot. Kaum sichtbar die Hoffnung in schweren Sorgen, und doch hilft sie uns mindern die Not.

5. Mein Lied wird Gott gefallen, verschweigt es nicht die Schuld. Kaum spürbar, doch meint er es gut mit uns allen, ja, er sucht uns in großer Geduld.

Text (zu Psalm 19): Jan Janssen 2008; französisch: Danielle Guerrier Koegler 2013. Musik: Fritz Baltruweit 2008. © tvd-Verlag, Düsseldorf

Predigt zu Jeremia 1, 4-10

Brief eines werdenden Vaters:

Mein klitzekleines Gummibärchen,

da schwimmst du also im Bauch deiner wunderschönen Mama herum und weisst gar nicht, was hier draussen so vor sich geht. Wenn wir deinem kleinen grossen Bruder erzählen, dass wir dich in einigen Monaten in unserer Mitte haben werden, dann gluckst er vergnügt vor sich hin und winkt dir. Ich glaube, er kann dich sehen. Ich glaube er ahnt schon, wie kunterbunt und wuselig du sein Leben machen wirst. Wir freuen uns auf jeden Fall die Ohren rot, dass du bald da bist.

Aber es gibt noch andere Dinge, von denen ich dir erzählen muss. Vor denen ich dich beschützen werde, solange es nötig und solange Atem in mir ist. Hier draussen gibt es Menschen, die dir sagen wollen, wer du bist und was du zu tun hast, ohne dass sie dich kennen oder verstehen.

Aber trotzdem musst du dir keine Sorgen machen. Während du noch ein paar Runden schwimmst, schmiedet deine Familie Pläne gegen Pfeilspitzen und Ketten. Wir werden sie abfangen und zerbrechen. Wir werden dir zeigen, wie man sie entfernt und zersprengt. Und wir werden die zur Verantwortung ziehen, die dich fesseln und verletzen wollen.

Es wird anstrengend sein und manchmal über unsere Kräfte gehen, aber das ist es wert. **Du** bist es wert.

Papa („Brief an mein ungeborenes Kind“ von Nils Pickert auf www.wireltern.ch)

Jeder Mensch bekommt, noch während er im Mutterleib schwimmt und langsam im Entstehen ist, Gaben und Fähigkeiten in sich gelegt. Eigenschaften, die ihn auszeichnen, die später mal etwas zeigen von dem, wer oder was er ist. Manche dieser Eigenschaften sind schon in den Genen angelegt, andere wird sich das Kind nach der Geburt und im Laufe seines Lebens aneignen, je nachdem, was ihm so in seinem Leben begegnet. Widerstandskraft zum Beispiel. Oder immer den Blick für die Bedürfnisse anderer zu haben.

Andere Gaben und Fähigkeiten, die ein Mensch hat, werden kaum zur Entfaltung kommen. „Das kannst du nicht, dafür bist du noch zu klein!“ oder „Das gehört sich nicht für ein Mädchen/für einen Jungen!“ oder … bekommen sie von klein auf zu hören und irgendwann glauben sie dann selbst daran.

Pfeilspitzen und Ketten nennt es der Vater im Brief an sein ungeborenes Kind.

Pfeilspitzen und Ketten liegen auch um das Denken des Menschenkindes mit dem Namen Jeremia, der von Gott quasi auch einen Brief erhält:

Und des HERRN Wort geschah zu mir (Jeremia): Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: "Ich bin zu jung", sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

„Ich kann nicht gut reden!“ sagt Jeremia und auch: „Ich bin zu jung!“.

Aber Gott sieht mehr in seinem geliebten Menschenkind als die Ketten, die das Denken Jeremias einengen. Und mehr als die Pfeilspitzen, die andere auf ihn abfeuern. Gott sieht die verborgenen Möglichkeiten, die in Jeremia wie ein ungehobener Schatz im Acker schlummern. Und er weiß, was er ihm zutrauen kann: er hat einen Auftrag für ihn.

Jeremia braucht keine speziellen Fähigkeiten, die ihn für sein Amt besonders qualifizieren. Er braucht allein die Zusage von Gott: Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Seine Identität als Prophet wird nicht durch etwas definiert, dass seinem Selbstverständnis oder dem Bild, das andere von ihm haben, entspricht, sondern allein durch die Berufung von Gott her: Ich bin bei dir! Und du brauchst keine Angst haben vor den Pfeilspitzen und Ketten, die dich gefangen halten. Ich werde dir zeigen, wie man sie entfernt und zersprengt. Ich werde sie abfangen und zerbrechen.

Gott hat Jeremia berufen, er will ihn – und er will ihn genau *so*, wie er ist! Mit allem, was an Gaben und Fähigkeiten in ihn gelegt ist – aber auch mit allem, was er nicht kann.

Auf ihn wartet keine leichte Aufgabe: du sollst ausreißen und einreißen, zerstören und verderben, bauen und pflanzen. Klartext reden. Den Mund auftun da, wo andere ihre Augen verschließen. Die Aufgabe des Propheten ist es, seine Gegenüber wachzurütteln und Möglichkeiten aufzuzeigen: Schaut her – das will Gott wirklich für seine Welt!

Andererseits: Jeremia muss die Kraft nicht in sich selbst finden. Er bekommt sie von Gott.

Wenn jemand Klartext redet, dann ist das für die Umwelt meist ganz schön unbequem:

Black lives matter – schwarze Leben zählen! Warum hasst ihr Menschen nur weil sie eine andere Hautfarbe haben? Es gibt <u>keine</u> Rechtfertigung dafür, warum Leben und Arbeit eines Menschen mit einer anderen Hautfarbe oder einem anderen Geschlecht weniger wert sind!

Fridays for future: Wenn ihr so weiter macht, dann werden eure Kinder nicht mehr genug Luft zum Atmen haben! Meint ihr, ihr Recht auf Leben wäre weniger wert als eure Bequemlichkeit?

Oder auch: körperliche Unversehrtheit bestimmt nicht den Wert eines Menschen, weder vor noch nach seiner Geburt. Es <u>muss</u> Grenzen geben für eure Freiheit!

…

Aussagen wie diese zerstören das schöne Selbstbild, das Menschen und Nationen gerne um sich herum aufbauen. Sie haben sich eingerichtet in ihrer Welt. Deshalb bekämpfen sie Propheten bis aufs Blut.

Doch was für Jeremia gilt, das gilt auch für uns. Gott legt uns nicht fest auf die Gaben und Fähigkeiten, die ins eigene Weltbild oder das der anderen passen. Gott sieht die Möglichkeiten, die in uns stecken. Auch uns traut er zu, genau hinzuschauen und Klartext zu reden. Hinzuweisen auf die Pflicht zum Guten. Auf die Verantwortung jedes Einzelnen gegenüber Gott und seiner Schöpfung.

Und auch uns gibt er einen Brief mit auf den Weg:

Mein geliebtes Menschenkind,

du weißt gar nicht, wie sehr ich mich freue, dass es dich gibt. Auch wenn es so viele Menschen gibt, die dir sagen wollen, wer du bist und was du zu tun hast, ohne dass sie dich kennen oder verstehen. Lass dir das nicht einreden. Du bist gut so, wie du bist!

Aber da ist noch mehr: *Du kommst aus meinem Herzen. Ich* habe mich in dich gelegt. Und ich habe eine wichtige Aufgabe für dich: Geh *in die Welt und zeig wer du bist! Zeig, was ich in dich gelegt habe!*

I*ch verspreche dir: ich bin bei dir. Ich werde dich beschützen. Du darfst aus mir leben.*

Und ich verrate dir noch etwas:

Meine Gnade ist alles, was du brauchst. Denn gerade in den Schwachen lebt meine volle Kraft.

Amen.

Liedvortrag: Gott wird dich tragen
1. Gott wird dich tragen, drum sei nicht verzagt, treu ist der Hüter, der über dich wacht. Stark ist der Arm, der dein Leben gelenkt, Gott ist ein Gott, der der Seinen gedenkt.
Gott wird dich tragen mit Händen so lind. Er hat dich lieb wie ein Vater sein Kind. Das steht dem Glauben wie Felsen so fest: Gott ist ein Gott, der uns nimmer verlässt.
2. Gott wird dich tragen, wenn einsam du gehst; Gott wird dich hören, wenn weinend du flehst. Glaub' es, wie bang dir der Morgen auch graut, Gott ist ein Gott, dem man kühnlich vertraut.
3. Gott wird dich tragen durch Tage der Not; Gott wird dir beistehn in Alter und Tod. Fest steht das Wort, ob auch alles zerstäubt, Gott ist ein Gott, der in Ewigkeit bleibt.
Text: Frances Jane van Alstyne-Crosby vor 1890 / Walter Rauschenbusch 1890 / Günter Balders 2001
Melodie: Ira David Sankey 1890

Fürbitten und Vater unser

Fürchte dich nicht, sagst du uns, ewiger Gott.
Gründe zur Furcht gibt es viele in dieser Zeit:
Um Gesundheit, Leib und Leben,
um Vernunft, Frieden und Verständigung,
um Arbeit, Einkommen und Gerechtigkeit,
um diese Erde und was auf ihr lebt.
So fürchten wir uns aus vielen Gründen und sollen es doch nicht. Denn in der Furcht können wir nicht leben, nichts Gutes wirken.

Ich bin bei dir, sagst du uns, gnädiger Gott.
Ins Leben hast du uns gerufen, ohne dich wäre nichts da.
Durch Tage und Nächte hast du uns schon begleitet,

in Tiefen gestärkt,
zu Höhen geführt.
Wecke in uns den Sinn, dass du da bist, jetzt bei uns.
Damit wir ohne Furcht leben, dich und unseren Nächsten lieben.

Ich will dich erretten, sagst du uns, barmherziger Gott.
Nach Rettung rufen so viele Menschen, in unserem Land und in vielen Teilen der Erde.
Zeige dich,
sende deinen Geist,
dein Licht und deine Wahrheit,
dass es hell werde,
dass die Angst vergehe.
Und mache uns bereit, deine Mitarbeiter zu werden.

Weil du uns erretten willst, weil du bei uns bist, deshalb fürchten wir uns nicht, sondern vertrauen uns dir an und beten gemeinsam mit den Worten, die du uns gelehrt hast:
Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: NL 167 Keinen Tag soll es geben

1. Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mir die Hände reicht. Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mit mir Wege geht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsren Verstand wach und unsre Hoffnung groß und stärke unsre Liebe.

2. Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mich mit Kraft erfüllt. Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mir die Hoffnung stärkt.

3. Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mich mit Geist beseelt. Keinen. Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mir das Leben schenkt.

Text: Uwe Seidel. Melodie: Thomas Quast 1997. © tvd-Verlag, Düsseldorf

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!